



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Echo der Liebe



Tansania: Berufen,
Christi Jünger zu sein.

Liebe Freunde,

„Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. ... Empfangt den Heiligen Geist!“ (Joh 20,21f.). Mit diesen Worten lässt der auferstandene Christus die versammelten Jünger verstehen, dass er sie in seine eigene Sendung zur Erlösung des Menschengeschlechtes und zur Heimholung der Schöpfung hineinnehmen und sie dafür mit dem Beistand vom Himmel, dem Heiligen Geist, ausstatten wird. Im Matthäusevangelium wird der Auftrag noch konkreter beschrieben: „Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,19f.).

Dieser Auftrag Jesu gehört grundlegend zum Wesen des Christseins. Nur dann, wenn wir das in der Taufe empfangene neue Leben in Christus bezeugen und weitertragen, machen wir Erfahrungen mit Christus und dem Heiligen Geist. Dann wachsen wir an Glaubenswissen und

Glaubensstärke, in der Hoffnung und in der Liebe. Das bezeugen uns eindrucksvoll die Apostelgeschichte und die Geschichte der Kirche. Die Erfahrung zeigt, dass der Glaube eines Christen oder einer Gemeinde, die den missionarischen Auftrag Jesu vernachlässigt, verkümmert.



„Der Missionsauftrag Jesu gehört grundlegend zum Wesen des Christseins.“

Nun stellt sich noch die wichtige Frage: Was ist eigentlich ein Jünger Jesu?

Ein Jünger ist jemand, der Jesus nachfolgt (vgl. Mk 2,14), er ist einer, der seinen Lehrer kennt und ihm vertraut, der von ihm lernen will und ihm nachgeht (vgl. 1 Kor 11,1).

Der Jünger hört auf Jesus: „Dieser ist mein geliebter Sohn ... auf ihn sollt ihr hören“ (Mt 17,5).

Der Jünger lernt von Jesus: „Lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele“ (Mt 11,29).

„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens“ (Joh 6,68).

Ein Jünger gehorcht Jesus: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5).

„Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“ (Joh 14,21).

Ein Jünger tut die Werke Jesu: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage“ (Joh 15,14).

„Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern, wer den Willen meines Vaters im Himmel tut“ (Mt 7,21).

Für «Kirche in Not (ACN)» stellt der Auftrag Jesu, alle Völker zu seinen Jüngern zu machen, eine zentrale Verpflichtung dar, die wir mit Ihrer Hilfe bis an die Grenzen der Erde zu erfüllen suchen, besonders dort, wo Not herrscht, und die Mittel fehlen.

Dankbar für Ihr Mittragen und die Verbundenheit grüsst Sie mit besten Segenswünschen

Ihr

Pater Anton Lässer CP
Kirchlicher Assistent



Eine Hoffungsinsel im „grünen Meer“

Im Gebet finden die Plantagenarbeiter Kraft.

Wenn wir eine Tasse Tee genießen, denken wir nur selten an die Menschen, die diese Teeblätter gepflückt haben. Auch unter ihnen gibt es Christen.

Die Diözese Sylhet liegt im Nordosten von **Bangladesch** in einem grossen Tee-anbaugebiet. Ein leuchtendgrünes Meer aus Teepflanzen erstreckt sich bis zum Horizont. Darin eingetaucht, ernten Pflücker unermüdlich Blatt um Blatt.

Dass die Arbeit hart ist und die Löhne kaum zum Überleben reichen, dürfte bekannt sein. Dass aber die Katholische Kirche diesen Menschen oft die einzige Stütze ist, wird selten erwähnt.

Die meisten Einwohner von Sylhet sind Angehörige einheimischer Volksgruppen. Die Kirche hilft allen ohne Unterschied. Manche gehören traditionellen Stammesreligionen an, viele sind Hindus, einige sind Christen. Sie alle stehen in dem mehrheitlich muslimischen Land am Rande der Gesellschaft.

Die Mission Hl. Erzengel Michael in Kamudpur ist eine Hoffungsinsel im grünen Meer. Zwei Priester aus Ecuador kümmern sich

hier um alle „Mühseligen und Beladenen“ (vgl. Mt 11,28). 2'500 Gläubige gehören der Mission an, aber auch die Katholiken aus weiter entfernten Dörfern wollen sich der lebendigen Gemeinde anschliessen. Bald soll die Mission daher zur Pfarrei erhoben werden. Pfarrer Rizzo erhofft sich einen „starken Auftrieb“ für die Evangelisierung und auf lange Sicht auch einheimische Berufungen. Vor Ort fehlen aber noch eine Kirche und ein Pfarrhaus.

Wir möchten mit CHF 72'400 den Grundstein für die neue Pfarrei legen. Wer baut mit?

Sein Haus ist ein Alptraum

Pfarrer Emmanuel Francis Allie aus Freetown in **Sierra Leone beweist eine Engelsgeduld: Das marode Gebäude, in dem er untergebracht ist, wird ständig überschwemmt. Er beklagt sich nicht, aber wir möchten ihm möglichst bald helfen.**



In diesen maroden Räumlichkeiten wohnt, arbeitet und betet Pfarrer Allie.

Das Haus ist ein Alptraum: Das Dach ist leck, auf dem Grundstück bildet sich bei Regen ein See, der Zustand der Rohre und Elektroleitungen ist hoffnungslos, und die morsche Holzterrasse droht einzubrechen. Laut ist es dort auch. „Ich finde nie die Stille, die für das geistliche Leben notwendig ist“, berichtet der Priester. Ausserdem hat jeder von aussen Zugang zu dem Grundstück, was angesichts der hohen Kriminalität gefährlich ist.

Ursprünglich war das Mehrfamilienhaus als Unterkunft für Opfer des Bürgerkriegs genutzt worden. Die Gläubigen haben bereits versucht, ihrem Hirten zu helfen,



Pfarrer Allie vor seinem baufälligen „Pfarrhaus“.

doch ihm war es wichtiger, zuerst ein Gotteshaus zu bauen. Nun sind die Mittel erschöpft. Derweil verkommt das Haus durch Regenfälle und die salzhaltige Meeresluft immer weiter.

Um diesem Alptraum ein Ende zu setzen, haben wir CHF 44'000 für die Fertigstellung eines neuen Pfarrhauses zugesagt.



Sie suchen Trost und Hilfe bei Christus: Kinder und Jugendliche in Kiew.

Seelen stärken im Krieg

Krieg bedeutet Tote und Verletzte, verwüstete Städte, zerstörte Infrastruktur und Ströme von Flüchtlingen, die versorgt und untergebracht werden müssen. Krieg bringt aber auch tiefe seelische Verletzungen mit sich, die weniger sichtbar sind, aber noch lange nachwirken.



Trotz Krieg Seelen Flügel verleihen.

Ängste, Traumata, seelische Anspannung, Wut, Hass, auseinandergerissene Familien, die möglicherweise nicht wieder zueinanderfinden: Die Heilung der Seelen ist mindestens genauso wichtig wie der Wiederaufbau der Städte und die Linderung der materiellen Not. Deshalb bemüht sich die Kirche in der **Ukraine** neben ihrer karitativen Hilfe für Geflüchtete und Notleidende besonders darum, dass die Menschen in ihrer seelischen Not nicht alleingelassen werden.

Bischof Witalij Krywyzkyj SDB von Kiew-Schytomyr ist stolz auf die jungen Leute in seiner Diözese, denn viele engagieren

sich als freiwillige Helfer bei der Versorgung von Bedürftigen. Aber er sagt auch: „Viele haben durch den Krieg nahe Angehörige verloren. Ihnen wurde ein Teil ihrer Kindheit und ihrer Jugend geraubt.“

Daher möchte er Veranstaltungen ins Leben rufen, bei denen Kinder und Jugendliche geistlich und psychologisch unterstützt werden und zugleich gemeinsam etwas Schönes erleben können, darunter ein diözesaner Jugendtag.

Wir möchten den „Wiederaufbau der Seelen“, der nicht nur für den einzelnen Menschen, sondern für die Zukunft des Landes von grösster Bedeutung ist, zum Beispiel in Kiew mit CHF 14'700 unterstützen.

Denn nur mit Menschen, die innerlich stabil und versöhnt sind, kann eine Gesellschaft hoffnungsvoll in eine bessere Zukunft schauen.

Damit die Saat des Glaubens weiter aufblüht

Mit kaum 10'000 Gläubigen ist die Katholische Kirche in Nepal zahlenmässig klein. Umso mehr wird auf die Vertiefung des Glaubens gesetzt.

Pater Nirmal Kummakottil schreibt uns: „Obwohl die Saat des Glaubens gesät ist und langsam aufblüht, sehen wir, dass systematische und praktische Schritte unternommen werden müssen, um den Glauben zu stärken und den Gläubigen zu helfen, darin zu wachsen. Die Menschen – insbesondere die Jugendlichen – brauchen Begleitung und Anleitung, um aus der Perspektive des Glaubens den Herausforderungen des Lebens zu begegnen.“ Die vinzentinische Kongregation,

eine 1904 im indischen Kerala gegründete Männergemeinschaft, plant daher dreitägige Glaubenskurse für je 200 Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Wir wurden um Hilfe gebeten, damit Bibeln, katechetisches Material, Rosenkränze, Heiligenbilder und andere Andachtsgegenstände dafür beschafft werden können.

CHF 22'700 werden gebraucht. Euer Beitrag wird dabei helfen, dass der Glaube im Himalaya blüht!



Bischof Paul Simick mit Jugendlichen. Sie sind die Zukunft der Kirche in Nepal.



Bruder Besen, bitte für uns

Er war bereit, sich als Sklave verkaufen zu lassen, um seinem in Not geratenen Kloster zu helfen.

In grosser Demut und Liebenswürdigkeit diente der heilige Martin von Porres jedem, der ihn um etwas bat, besonders den Armen und Kranken. Im Dominikanerorden verrichtete er als Laienbruder freudig selbst die niedrigsten Arbeiten. Daher wird er auf Spanisch oft liebevoll „Fray Escoba“ – „Bruder Besen“ genannt.

1579 in Lima (Peru) als unehelicher Sohn eines spanischen Ritters und einer freigelassenen afrikanischen Sklavin geboren, war es ihm nicht in die Wiege gelegt, dass er eines Tages berühmt werden würde. Aber der Ruf seiner Heiligkeit breitete sich schon zu seinen Lebzeiten aus, und unzählige Menschen suchten bei ihm Hilfe und Rat. Der Legende zufolge konnte er sogar mit den Tieren sprechen. So soll er die Mäuse, die sich in der Sakristei ausgerechnet in der Altarwäsche eingenistet hatten, freundlich gebeten haben, in den Garten umzusiedeln, wo er sie füttern würde. Die Mäuse gehorchten. Daher wird er nicht nur mit einem Besen, sondern auch mit Tieren dargestellt. Er war der



„Selig, die Frieden stiften“ (Mt 5,9) – mit Christus unterwegs, wo Gewalt herrscht.

erste Afroamerikaner, der jemals heiliggesprochen wurde.

Überwiegend aus Afroamerikanern besteht auch die Pfarrei von Buenaventura im Südwesten **Kolumbiens**, die diesem beliebten Heiligen geweiht ist. Die Gläubigen vertrauen fest auf seine Fürsprache. Ihr Leben ist schwer: Viele wurden aus ländlichen Gebieten zwangsumgesiedelt. Die meisten leben in grosser Armut, und Drogenhändler und kriminelle Banden terrorisieren die Bevölkerung.

Luis Vildoso von «Kirche in Not (ACN)» hat die Gemeinde besucht: „Wir sahen Plakate der FARC-Guerilla, die in diesem Gebiet herrscht, und in der Nacht zuvor gab es vor unserer Unterkunft eine Schiesserei. Das Gebiet gilt als eines der gefährlichsten in Kolumbien.“

Pfarrer Lawrence Ssimbwa freut sich aber, dass die Gläubigen aus dem Evangelium

und den Sakramenten die Kraft schöpfen, um ihr Leid zu bewältigen. Die drei Sonntagsmessen sind gut besucht, und sogar zu den Werktagmessen kommen mehr als 100 Menschen. Sie suchen Heil und Heilung für ihre Seelen und möchten lernen, denen zu vergeben, die ihnen Böses tun.

Nun reicht aber der Platz in der kleinen Kapelle nicht aus, und die meisten müssen draussen stehen – auch bei Regen oder brennender Sonne. Daher hat der Pfarrer sich vertrauensvoll an uns gewandt. Derweil bitten die Gläubigen den heiligen Martin von Porres um seine Fürsprache. Sie sind sich sicher, dass „ihr“ Heiliger immer hilft. Ihr Vertrauen hat uns bewegt.

Daher haben wir CHF 68'500 für ein grösseres Gotteshaus – einen „Raum des Friedens“, wie der Pfarrer sagt – versprochen. Wollt Ihr mithelfen, dass dieser Wunsch wahr wird?



Die Gläubigen und ihr Pfarrer heissen alle willkommen.

Südsudan: Endlich hat die Pfarrei in Thon-Aduel eine richtige Kirche!

Für Gott ist nichts schön genug

Ein afrikanischer Bischof brachte es einmal anschaulich auf den Punkt: „Wenn wir einen Stall für unsere Schweine bauen wollen, sind viele Hilfswerke bereit zu helfen. Aber wenn wir einen Raum brauchen, um Gott anzubeten, ist es schwer, Hilfe zu erhalten.“

Es herrscht die Auffassung vor, man solle lieber etwas „Nützliches“ bauen. Das Gespür für das Heilige und für das Geheimnis geht in der westlichen Welt verloren. Die Gläubigen in Afrika hingegen haben Seh-

sucht danach, Gott in einem heiligen Raum anzubeten. Im Gegensatz zu vielen anderen Organisationen helfen wir daher gern beim Bau von Kapellen und Kirchen. Denn es ist anrührend zu sehen, wie die Gemeinden die heilige Messe unter Bäumen feiern müssen oder unter grossen Opfern Gott dem Herrn zumindest ein behelfsmässiges Haus gebaut haben – oft nur aus Lehm, Stroh und Ästen. Nicht selten werden diese viel zu kleinen und instabilen Bauten von Termiten, Ratten oder von Regen und Wind bald zerstört. Manchmal werden sogar Menschen beim Einsturz verletzt.

Die Gläubigen in Thon-Aduel im **Südsudan** flüchteten einmal kreischend aus ihrer aus Ästen zusammengezimmerten und mit Stroh gedeckten Kapelle und weigerten sich, zur heiligen Messe zu kommen. Denn als einige von ihnen versuchten, das eingedrungene Regenwasser abzuschöpfen, fiel ihnen eine Schlange auf, die im Strohdach hing. Beim Versuch, sie zu verjagen, fiel sie herunter und versteckte sich, so dass die Leute Angst hatten, sie könne jederzeit wieder

hervorkriechen. Inzwischen konnte die Gemeinde dank Eurer Hilfe endlich eine würdige Kirche einweihen.

In einigen afrikanischen Ländern entstehen zudem mit Öldollars aus Saudi-Arabien in jedem noch so kleinen Dorf Moscheen. Wenn die Christen dann für ihren Gott nur eine Lehmhütte haben, werden sie verspottet und fühlen sich minderwertig. Auch Sekten haben oft viel Geld für ihre „Tempel“. So sind würdige Kapellen für die katholischen Gemeinden vielerorts identitätsstiftend.

Der Missionar Pater Aurelio Gazzera, der in der **Zentralafrikanischen Republik** tätig ist, sagt: „Jeder Mensch verdient es, in einem schönen Raum zu beten und die Gottesdienste zu feiern. Die Schönheit ist ein Abglanz der Schönheit Gottes. Nichts ist schön genug für Gott.“ Damit ist nicht gemeint, dass Prunkbauten entstehen würden, sondern es geht um schlichte, angemessene sakrale Räume, in denen die afrikanischen Gläubigen die Eucharistie feiern und ihre Gebete und Gesänge vor den Herrn bringen können, um Seinen Namen würdig zu preisen.

Wir möchten daher weiterhin mit eurer Hilfe den Bau von Gotteshäusern unterstützen.



Benin: der Bischof von Djougou vor einem baufälligen Kirchlein.



Äthiopien: Die selbstgebaute Kapelle platzt aus allen Nähten.

Ihr zerstörtes Kloster konnte wiederaufgebaut werden

Anfang August 2014 flohen im **Irak** mehr als 100'000 Christen vor den vorrückenden IS-Truppen aus der Ninive-Ebene. Darunter waren auch die Dominikanerinnen der heiligen Katharina von Siena. Ihr Kloster in Batnaya wurde durch die Invasion nahezu vollkommen zerstört. Immer wieder habt Ihr den Schwestern geholfen – erst nach ihrer Flucht und dann nach ihrer Rückkehr beim Wiederaufbau ihres Klosters, das inzwischen eingeweiht wurde. Schwester Huda Shito schreibt:



„Wir möchten Ihnen unsere tiefe Dankbarkeit für Ihre grosszügige Hilfe, die Sie uns in den vergangenen Jahren gewährt haben, zum Ausdruck bringen. Sie waren ein Segen für uns und für die Menschen, denen wir dank Ihrer Grosszügigkeit dienen konnten.“



Regina Lynch
Geschäftsführende
Präsidentin

Liebe Freunde,

heute sehen Sie in dieser Kolumne einen neuen Namen und ein neues Gesicht. Ich habe das Privileg, in die grossen Fussstapfen von Thomas Heine-Geldern zu treten, der während seines Wirkens als geschäftsführender Präsident seine ganze Lebenskraft der Leitung von «Kirche in Not (ACN)» gewidmet hat. Über die Hälfte seiner Amtszeit war von zwei weltumfassenden Krisen geprägt: der Covid-19-Pandemie und dem Krieg in der Ukraine. Mit ruhiger Hand und voll Gottvertrauen hat er uns durch diese schwierigen Zeiten geführt. Dafür werden wir ihm immer dankbar sein.

In den mehr als vierzig Jahren, die ich für «Kirche in Not (ACN)» tätig war, habe ich vielen Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und Laien dienen dürfen, die von Ihrer Grosszügigkeit profitiert haben. Jetzt, als neue geschäftsführende Präsidentin, habe ich die Gelegenheit, Ihnen für Ihre selbstlose Hingabe an unsere verfolgten Brüder und Schwestern durch Ihre Gebete und Spenden zu danken. Ich kann bezeugen, wie viel Ihre Unterstützung bewirkt. Erst gestern sagte uns ein Erzbischof aus Nordnigeria, dass dank «Kirche in Not (ACN)» seine Gläubigen das Gefühl haben, nicht vergessen zu sein.

Gott segne Sie

Regina Lynch

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Wunderbar, was «Kirche in Not (ACN)» erreicht

Ich habe den Jahresbericht gelesen: Es ist wunderbar, was «Kirche in Not (ACN)» erreicht hat und erreicht, besonders was die Hilfe Ihres Werks für arme Priester und die Unterstützung der Orden angeht.

Eine Wohltäterin aus Australien

Für die Erdbebenopfer

Möge der Herr Sie segnen und es Ihnen ermöglichen, das Elend all der Menschen zu lindern, die von dem gewaltigen Erdbeben in Syrien betroffen sind. Ja, wir wurden mit ihnen „erschüttert“ angesichts des Ausmasses der Tragödie. Danke für alles, was Sie bei «Kirche in Not (ACN)» tun, einer Bewegung, die uns sehr am Herzen liegt!

Ein Wohltäter aus Frankreich

Dankbare Rückschau

In seiner aktiven Zeit hat mein Bruder von Kirche in Not/Ostpriesterhilfe sehr profitiert. Sein ganzes Priesterleben hat sich in

der DDR an immer wechselnden Orten abgespielt. In seinem Wirkungsbereich lagen mitunter 15 Aussenstationen. Bei den schlechten Strassenverhältnissen, die wir uns hier bei uns gar nicht vorstellen können, hat das kein Auto lange ausgehalten. Heute schaut er dankbar darauf zurück und begleitet das aktuelle Geschehen weiterhin mit seinem Gebet und Segen. Für alle erfahrene Hilfe bedanken wir uns an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich.

Eine Wohltäterin aus Deutschland

Selbst profitiere ich am meisten

Ich möchte meine Dankbarkeit ausdrücken, dass ich Teil dieses wunderbaren Werks der Liebe sein darf. Jeden Monat freut sich mein Herz, wenn ich die Nachrichten von «Kirche in Not (ACN)» darüber erhalte, wie sich das Evangelium in der Welt ausbreitet! Ich bin es, die am meisten davon profitiert, wenn ich diesem Werk der Liebe treu zur Seite stehe!

Eine Wohltäterin aus Brasilien



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Kirche in Not (ACN)
Cysatstrasse 6
CH-6004 Luzern

T +41 (0)41 410 46 70
mail@kirche-in-not.ch
www.kirche-in-not.ch

Post-Konto 60-17200-9
IBAN CH55 0900 0000 6001 7200 9

Redaktion:

ACN International, D-61452 Königstein
Impressum: Verleger, Kirche in Not (ACN),
Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern,
Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527,
De licentia competentis auctoritatis
ecclesiasticae,

Rundbrief für alle Wohltäter,
erscheint achtmal im Jahr,
Mitgliederbeitrag CHF 10.--.



Bitte geben Sie das Echo nach dem Lesen an
Freunde, Interessierte oder an Ihre Pfarrei weiter.